

15. proQuercus Fachexkursion 2022

Die proQuercus-Fachexkursion vom 24.6.2022 führte unter Leitung des Kantonsoberröforster *Patrick Fouvy* und des Försters *Sébastien Carini* in den Bois de l'Adère nach Satigny (GE). Besucht wurde eine AFI-Beobachtungsfläche (Association Futaie Irrégulière), die eingerichtet wurde, um die Entwicklung von *Dauerwald*-Strukturen beobachten und beschreiben zu können. Das Besondere an dieser rund 30 ha grossen Fläche besteht darin, dass ein Teil als Naturwaldreservat ausgeschieden ist (keine Eingriffe) und der andere Teil nach den Vorstellungen des Dauerwaldes bewirtschaftet wird. Damit ergibt sich die Möglichkeit die Entwicklung in beiden Flächen zu vergleichen. Die ersten Aufnahmen nach dem AFI-Protokoll stammen aus dem Jahre 1985, so dass nun die Entwicklung von rund 40 Jahren diskutiert werden können. Im behandelten Teil werden die dendrometrischen und ökologischen Aufnahmen alle 5 Jahre, im unbehandelten Teil alle 10 Jahre vorgenommen.

Der Totholzanteil in der behandelten Fläche liegt bei $36\text{m}^3/\text{ha}$ und damit um einiges höher als der kantonale Durchschnitt von $25\text{m}^3/\text{ha}$. Dies ist mit den 3 Eingriffen erklärbar, welche in den letzten 30 bis 40 Jahren durchgeführt wurden (Eingriffsturnus 8 Jahre). Bei der ökologischen Benotung der Bestockung schneidet hingegen der unbehandelte Teil besser ab (1175 gegen 711 Pkte). Moose, Flechten, Totastanteile u.a. ökologisch wertvolle Strukturen kommen dort häufiger vor. Die Inventur der Pilzarten zeigt, dass im unbehandelten Teil mehr Rote-Liste-Arten vorkommen, obwohl im behandelten Teil mit 256 der total 340 identifizierten Arten, mehr als die Hälfte der Arten vorkommen. Dies mag als Hinweis darauf gedeutet werden, dass es interessant sein kann, im einem Waldareal, bewirtschaftete und nicht bewirtschaftete Flächen „nebeneinander“ zu haben.

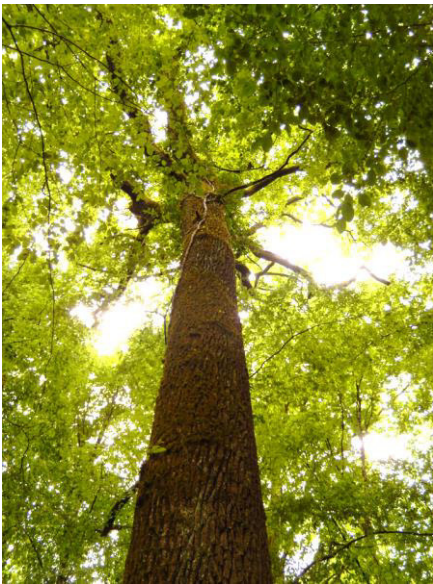


Abb. 1: Die Entscheidung über die Nutzung bzw. den Zeitpunkt der Nutzung von grossen Eichen ist nicht immer einfach zu beantworten und führt immer wieder zu kontroversen Diskussionen. Im Dauerwald entspricht die „Nutzung vom starken Ende her“ einem Grundprinzip, das u.a. dafür sorgt, dass Lichtschächte entstehen, welche den nachfolgenden Baumgenerationen Platz zur Entwicklung gibt. Foto. P. Bonfils

S. Carini spricht die Frage der Hiebsreife einer Eiche an. Am Beispiel einer grossen Eiche erläutert er den Entscheidungsprozess. So spielten dabei eine Rolle: die Sorge um die Qualität des Stammes in acht Jahren (Pflegeturnus); das Vorhandensein anderer grosser Eichen und Habitatsbäume im Bestand (Biodiversität erhalten und fördern) und die Möglichkeit die Verjüngung zu steuern (Lichtdosierung). Nicht zuletzt nahm der Waldeigentümer an der Diskussion Teil und gab letztlich seine Zustimmung zur Nutzung.

Die Grundflächen in den beiden Teilflächen unterscheiden sich deutlich voneinander. Während der unbehandelte Teil rund $36\text{m}^2/\text{ha}$ aufweist, werden im bewirtschafteten Teil $21\text{m}^2/\text{ha}$ gemessen. Die Verminderung der Grundfläche (De-kapitalisierung) im behandelten Teil wurde bewusst vorgenommen, um genügend Licht für eine natürliche Verjüngung in den Bestand zu bringen. Die unterschiedliche Anzahl Baumarten in den beiden Teilflächen mag als Hinweis für den Erfolg dieser Strategie gelten. So werden im behandelten Teil 9 verschiedene Arten gezählt, gegenüber 6 im unbehandelten Teil. Dort fehlen die Buche, die Kirsche und der Feldahorn.

Ein grosses Problem bildet der Rehwildverbiss - der Hirsch ist glücklicherweise noch nicht präsent. Aufgrund der grossen Wilddichte ist eine natürliche Verjüngung der Eiche schwierig. So sind heute kaum Jungeichen vorhanden. S. Carini ist jedoch optimistisch, dass mit den geschaffenen Öffnungen genügend Licht und Platz für die Eiche geschaffen wurde und auch eine Lösung für das Wildproblem gefunden wird. So sind insbesondere Holzzäune für den Wildschutz vorgesehen. Im Kanton Genf gibt es keine eigentliche Jagd, so dass der Schutz vor Wildverbiss durch Zäune und individuelle Massnahmen sichergestellt werden muss.

Abb. 2: Nach einem Mastjahr verjüngt sich die Eiche üppig. Die kritische Phase folgt erst nachher. Neben genügend Licht sind vor allem der Schutz vor Wildverbiss und Regelung der Konkurrenz (hier vor allem die Hagebuche) von Bedeutung. Entsprechende Schutzmassnahmen (z.B. Zäune) und Pflege sind unerlässlich. Foto. P. Bonfils



Vierorts verjüngt sich die Hagebuche sehr stark und konkurriert die Eiche, die sich nur selten durchsetzen kann. Die Forschungsgruppe hat entsprechend begonnen, den Hagebuchen-Anteil zu senken und bei der Pflege die Eiche zu begünstigen.

Betreffend Eichenarten kann festgestellt werden, dass die Traubeneiche mit einem Anteil von 60% dominiert, während 20% der Stieleiche zugeordnet werden können und weiter 20% nicht klar zuzuordnen waren.



Abb. 3: Anlässlich der Fachexkursion in den Bois de l'Ardère wurden auch die Preisträger der Auszeichnung proQuercus 2022 geehrt. Von links nach rechts: Pascal Junod (Vorstand proQuercus), Fabian Drollinger (Vorstand proQuercus), Vivien Pleines (Vorstand proQuercus), Michael Lanz (Preisträger 2022), Michael Frick (Preisträger 2022), Stefan Studhalter (Präsident proQuercus)

Der Bois de l'Ardère (Satigny) ist als waldbauliche Doku-Fläche auf www.waldbaueiche.ch wo auch ein Dokument zu den in der AFI-Fläche gemachten Aufnahmen heruntergeladen werden kann.

